

Stéphane Burgos: Inspiration in fremden Disziplinen

Spätestens seit dem vergangenen «Internationalen Jahr des Bodens 2015» der UNO dürfte die zentrale Bedeutung des Lebensraums Boden für Gesellschaft und Umwelt in den Fokus einer breiteren Öffentlichkeit gerückt sein. Für Stéphane Burgos indes ist der Boden und das, was darauf wächst und gedeiht, Alltag. Seit September 2015 lehrt und forscht der Waadtländer als Dozent für Bodenkunde an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften BFH-HAFL.

Die Landwirtschaft zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Sein Grossvater führte einen Ackerbaubetrieb, auf dem er regelmässig mit anpackte. Zudem arbeitete er während seines Studiums in den Agrarwissenschaften mit Fachrichtung Pflanzenproduktion an der ETH Zürich auf verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben im In- und Ausland. In seiner Doktorarbeit beschäftigte sich Stéphane Burgos mit der genetischen Analyse von Dinkel, der sehr gut mit feuchten Böden zurechtkommt. Zwischen Studium und Doktorat unterrichtete er sechs Monate am Institut agricole de l'Etat de Frیبourg in Grangeneuve im Fach Bodenkunde.

Die Verbindung von Pflanzen und Böden

Auf die Dissertation folgte im Jahr 2000 seine nächste berufliche Station an der Hochschule für Weinbau und Önologie in Changins, wo er bis zu seinem Wechsel an die BFH-HAFL eine Dozentur für Bodenkunde mit Fokus Obst- und Rebbau innehatte. In Changins spezialisierte sich Stéphane Burgos auf die Verbindung von Pflanzen und Boden: «Es gibt klare Zusammenhänge zwischen Pflanzenmerkmalen und Bodenbeschaffenheit. Deshalb ist es wichtig, die beiden Aspekte nicht zu trennen.» Das Potenzial eines Bodens müsse folglich für jede Pflanze unterschiedlich definiert werden. Einen Ansatz, den Stéphane Burgos auch an der BFH-HAFL weiterverfolgt. Im Zentrum steht dabei der Ackerbau generell: Kartoffeln, Weizen, Mais und andere Kulturpflanzen.

«In der Forschung stellen sich immer zwei Fragen: Wie komme ich an die relevanten Informationen und welche Schlüsse ziehe ich daraus?» Neben dem Gang ins Feld, der Beobachtung von Pflanzenmerkmalen oder der Untersuchung von Bodenprofilen setzt Stéphane Burgos auf modernste Technik wie den Einsatz von Drohnen für die Bodenkartierung. Ursprünglich für die bessere Untersuchung von Rebbergen verwendet, will er das System künftig im Bereich des Ackerbaus an der BFH-HAFL einsetzen. Seit über einem Jahr läuft ein Projekt, das Aufschluss über den Nutzen von Luftbildern bei der Erforschung von Bodenerosion liefern soll. «Der Blick von oben kann sehr aufschlussreich sein.»



Eine komplexe Welt braucht Interdisziplinarität

Für die Interpretation der Daten aus dem Feld findet Stéphane Burgos Inspiration in vielen Disziplinen. «Um Probleme zu lösen, braucht es Ideen.» Der Blick über den eigenen Tellerrand könne da enorm hilfreich sein. «Auch wenn sich die Verfahren unterscheiden, sind die Probleme doch oft sehr ähnlich.» So gäbe es etwa bei der Bildanalyse in der Medizin und in der Bodenkunde spannende Parallelen. Zusätzlich zur Inter- und Transdisziplinarität interessiert sich Burgos für vergangenes und vergessenes Wissen. Denn einiges, was neu erscheine, sei in Wahrheit Wiederholung. «Leider fehlt in der Forschung oftmals die Zeit, sich mit der Vergangenheit oder mit anderen Disziplinen zu beschäftigen.» Deshalb schätze er die kurzen Wege und die fächerübergreifende Zusammenarbeit an der BFH-HAFL, welche die Interdisziplinarität begünstigen.

Ein Leben auf dem Hof kann sich Stéphane Burgos heute nicht mehr vorstellen, zu sehr habe er sich der Wissenschaft verschrieben. Trotzdem sucht er immer wieder die Verbindung von Theorie und Praxis: «Was mich antreibt, ist die Suche nach Lösungen, die wirklich sinnvoll sind und eine Anwendung in der Praxis finden.»

Eno Nipp, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften BFH-HAFL